

Drei Eichen

Aus Solowki kam ein Wanderer, blind. In welchen Klöstern er auch gewesen war, an welchen Ikonen und Reliquien er sich auch niedergeworfen hatte – seine Augen öffneten sich nicht. Der Wanderer ging, wirbelte mit seinen Baststiefeln Staub auf, klopfte mit seinem Stock gegen den Weg. Er wusste nicht, wohin er gehen sollte, wo er ein Wunder suchen könnte.

Die Zeit neigte sich dem Abend zu. Der Wanderer war müde geworden, ihm hungerte. Er trat vom Weg zur Seite, tastete ringsum mit seinem Stock. Der Stock schlug gegen einen Stein.

Der Wanderer setzte sich darauf, holte aus seinem Ranzen eine Kruste hartgewordenen Brotes hervor, bekreuzigte sich und begann zu essen.

An jener Stelle, wo der Wanderer sich niedergelassen hatte, standen drei Eichen. Sie standen nebeneinander, ihre Zweige waren miteinander verwoben wie bei leiblichen Brüdern. Sie waren stark, hoch und weit ausladend.

Der Wanderer sitzt, isst seine Brotkruste und hört plötzlich:

„Wieder, Brüder, ist ein Mensch zu uns gekommen. Bitten wir ihn, dass er für uns bete.“

„Er wird es nicht tun. Wie viele sind schon gekommen... Jeder geht seiner eigenen Sache nach, wer sollte denn für uns beten?“

„Wenn man mir nur nicht von meiner Sünde erzählen müsste, dann würde vielleicht jemand beten; doch jeder denkt: Eine solche Sünde kann man nicht weggebettet bekommen.“

Der Wanderer staunte: Was, dachte er, ist das für ein Wunder, wer spricht denn da? Die Stimmen klangen so dumpf, als kämen sie aus der Tiefe der Erde.

„Das sind wir, Gottesmann – die Eichen. Drei von uns stehen hier am Weg, drei Räuberlein. Gott hat uns gestraft, unsere Seelen in das Holzfleisch eingeschlossen... Wir werden dir beichten, und du bitte für uns, Gottesmann.“

„Ich würde ja gerne beten“, sagte der Wanderer, „doch meine Gebete erreichen Gott nicht. So viele Jahre habe ich nun gebetet, und immer noch bin ich blind.“

„Bete, Wanderer“, flehen die Räuber, „wir werden dir unsere Sünden erzählen.“

„Nun, so erzählt.“

Die rechte Eiche rauschte, als schüttelte sie ihren Kopf:

„Schwer ist mir... oh, wie schwer!“, begann sie und erzählte, wie sie fast dreiunddreißig Jahre lang mit einer wilden Bande entlang des Flusses Oka gezogen war. Wie viele Seelen vernichtet worden waren, das war nicht zu zählen, wie viel Blut vergossen worden war – ein ganzes Meer... Von allen Sünden blieb eine am meisten im Gedächtnis: In einem Wald hatte er ein junges Mädchen getötet... Sie pflückte süße Himbeeren. Er schändete sie, dann stieß er ein scharfes Messer zwischen ihre weißen Brüste und hängte sie an ihren Zöpfen an einen hohen Ast.

Die mittlere Eiche rauschte so stark, dass die Blätter herabfielen.

Sie erzählte:

Als Räuber trieb er sich am Fluss Wolga herum. Wie viele Seelen vernichtet worden waren, das war nicht zu zählen, wie viel Blut vergossen worden war – ein ganzes Meer. Eine Sünde unter allen blieb am meisten im Gedächtnis: Einmal kam er in eine Skite zu einem Einsiedler, und der Einsiedler begann, ihn zu belehren:

„Nein“, sprach er, „für dich gibt es keine Vergebung.“ Diese Worte packten ihn am Herzen. Er schlug ihn mit seiner Keule und ging davon...

Die linke Eiche zitterte, schwankte hin und her:

„Furchtbar ist meine Sünde, keine gibt es schwerer auf der Welt. Du wirst nicht für mich beten, Wanderer. Du wirst gehen, ohne bis zum Ende zuzuhören.“ Und sie erzählte von Wassili, wie er vom Wojewoden gefangen genommen worden war. Der Wojewode folterte ihn, fragte nach seinen Gefährten, doch alles, was er an Gefährten besaß, war lediglich seine Keule und sein Damastmesser. Der Wojewode versprach ihm, wenn er andere verrate – man werde ihm die rechte Hand abschlagen und ihn in die Freiheit entlassen. Aus Angst begann er, wahllos falsche Beschuldigungen zu erheben, und damit der Wojewode seinen Worten fester glaube, erhob er falsche Anschuldigungen sogar gegen seine eigene Mutter.

„Ja, schwer sind eure Sünden“, seufzte der Wanderer, „dennoch werde ich für eure sündigen Seelen beten.“

Der Wanderer kniete nieder und begann zu beten. Fünfzehn Jahre lang betete er. Krähen brachten ihm Wasser und Brot. Seine Knie hatten den Feuerstein durchgewetzt...

Als erster stürzte die rechte Eiche um. Die Seele des Räubers trat aus ihr heraus.

Die Seele sprach: „Mir ist licht und froh.“

Als zweiter fiel die mittlere Eiche. Die Seele des Räubers trat aus ihr heraus. Die Seele sprach: „Mir ist licht und froh.“

Doch die dritte Eiche steht noch immer, so wie sie stand.

Der Wanderer betete bis zu blutigen Tränen; immer noch gab es für den dritten Räuber keine Vergebung.

„Herr!“, rief der Wanderer einmal verzweifelt aus, „ich habe dich gebeten, meine Augen zu öffnen. Wenn es eine Sünde gibt, die du nicht vergeben kannst, dann will ich das weiße Licht nicht sehen und bleibe lieber blind bis zu meinem Tode.“

Und sogleich stürzte auch die dritte Eiche um. Die Seele des Räubers trat heraus und sprach: „Mir ist licht und froh.“

Dem alten Mann aber öffneten sich die Augen, und er pries den Herrn für Seine Weisheit und Barmherzigkeit...